

Vorwort

Der Überlieferung nach hatten fast alle großen Komponisten von Bach bis Schubert ein besonderes Faible für die Bratsche und setzten sich, sofern sie im Orchester oder Streichquartett einmal selbst mitwirkten, mit Vorliebe an's Bratschenpult. Sie schrieben jedoch keine einzige Bratschensonate, obwohl diese Gattung schon existierte und auch von anderen (leider weniger genialen) Komponisten gepflegt wurde.

Diese Eigentümlichkeit der Musikgeschichte lässt sich wohl kaum begründen, doch steht dem Bratscher heutzutage wenigstens eine kleine Anzahl von dankbaren Bearbeitungen zur Verfügung: bei Bach sind es die drei Gambensonaten, bei Beethoven die Hornsonate, bei Schubert die Arpeggione-Sonate.

Um die Bratschenliteratur gerade mit Werken der Wiener Klassik zu bereichern, wurde hier der Versuch unternommen, Mozart'sche Violinsonaten für die Viola zu übertragen. Dabei wurde darauf Wert gelegt, möglichst viel von der originalen Substanz zu belassen. Eine Bratschensonate lebt jedoch auch vom charakteristischen Bratschenton der tieferen Lagen. Daher wurde vorliegende Sonate KV 306, im Original in D-Dur, um eine Terz tiefer nach B-Dur transponiert. Zusätzliche Oktavierungen waren aufgrund des Tonumfangs der Viola nicht ganz zu verhindern, was dann auch die eine oder andere (sparsame!) Veränderung der originalen Klavierstimme mit sich brachte.

Ein typisches Beispiel aus dem 3. Satz der Sonate soll dies verdeutlichen: Gleich zu Beginn beim Hauptthema sind rechte Klavierhand (oben) und Violine (unten) im Oktavabstand unisono im *piano* geführt; 8 Takte später wiederholt sich das Unisonospiel, aber diesmal in *forte* - und die Violine oben, die rechte Klavierhand unten. In der Fassung für Viola bleibt auch ab Takt 8 die Viola unter der rechten Klavierhand; die notwendige Steigerung entsteht durch *forte* allein.

Original ab Takt 8 (in B-dur):



Fassung mit Viola ab Takt 8 :



Dynamische Angaben und Artikulationszeichen (Bindebögen, Keile, Punkte) entsprechen dem Urtext (Neue Mozart Ausgabe, Bärenreiter-Verlag, Kassel 1965). Zusätzliche Angaben des Herausgebers sind eingeklammert.

Zum Werk:

Die Sonate in D-Dur KV 306 ist die letzte der Serie von 6 Sonaten für Klavier und Violine, die Mozart auf seiner Reise nach Mannheim und Paris in den Jahren 1777/78 schrieb, sie dann als sein „Opus I“ in Paris veröffentlichte und der pfälzischen Kurfürstin widmete. Die Serie wurde (wohl mit Rücksicht auf die Widmungsträgerin bzw. auf die Gepflogenheiten sowohl am kurpfälzischen Hof in Mannheim als auch in Paris) zweisätzig konzipiert und auch alle anderen 5 Sonaten so ausgeführt. Bei dieser letzten, besonders glanzvollen Konzertsonate fällt Mozart wieder in seine gewohnte Dreisätzigkeit zurück, ein Umstand, dem wir das *Andantino cantabile* verdanken, einem großen und tiefgründigen langsamen Satz, welcher den Mittelpunkt der Sonate (und nicht etwa nur ein „Intermezzo“ zwischen den Rahmensätzen) bildet.

Der Herausgeber